

„Emotionales Ereignis“

Matthias von Stegmann inszeniert Mindens nächste Wagner-Oper



Für „Tristan und Isolde“ ein Team: Dirigent Frank Beermann, Theater-Intendantin Andrea Krauledat, Andreas Kuntze (Intendant der NWD), Regisseur Matthias von Stegmann, Bühnenbildner Philipp Schlößmann und Jutta Hering-Winckler (Vorsitzende des Mindener Wagner-Verbandes/von links). MT-Foto: Otto

Von Ursula Koch

Minden (mt). Zu seinem 90. Geburtstag hatte der Mindener Richard-Wagner-Verband den heimischen Musikfreunden sein erstes Opern-Projekt geschenkt. Zum 100-Jährigen soll 2012 mit „Tristan und Isolde“ die vierte Gemeinschaftsproduktion mit dem Theater und der Nordwestdeutschen Philharmonie auf die Bühne des Stadttheaters kommen. Als Regisseur hat die Vorsitzende Jutta Hering-Winckler dieses Mal Matthias von Stegmann gewonnen, Bühnenbild und Kostüme gestaltet Philipp Schlößmann.

„Zu unserem 100. wollen wir noch einmal alle Kräfte für eine weitere Oper sammeln“, sagte Hering-Winckler gestern bei der Vorstellung des Projektes im Stadttheater. Mit dem „Fliegenden Holländer“ (Inszenierung Holger Müller-Brandes), „Tannhäuser“ (Keith Warner) und „Lohengrin“ (John Dew) sei das heimische Publikum vorbereitet auf dieses „schwierige Werk“. Trotzdem müsse Vorarbeit geleistet werden, damit der Zuschauer wahrnehme, welche Tiefe in dieser Oper liege.

Anfrage aus Minden zum richtigen Zeitpunkt

Mit Matthias von Stegmann sei es gelungen, „bewährte Hände für diese wundervolle Oper“ zu gewinnen, so Hering-Winckler. Der Wahl-Bayreuther war nicht nur von 1991 bis 2006 Regieassistent und Spielleiter bei den Bayreuther Festspielen, sondern hat in Tokio und London auch mit Keith Warner gemeinsam den „Ring“ realisiert. „Durch Warner war mir das Wagner-Ereignis in Minden bereits ein Begriff“, sagt der Regisseur.

Die Anfrage aus Minden sei genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen. „Einen Tag zuvor hatte ich eine „Tristan“-Inszenierung gesehen, nach der ich dachte: Das muss doch besser gehen“, erzählt von Stegmann. Das ist für 2012 in Minden sein Ziel. Dabei wird er vor allem

auf Werktreue setzen. „Die Musik und das Libretto müssen das Konzept sein“, lautet sein Credo. Das sei für ein so breites Publikumsspektrum, wie es in Minden angestrebt werde, von Wagner-Fans bis zu Schülern, notwendig. „Tristan muss ein großes emotionales Erlebnis sein“, sagt der 42-Jährige.

Die relativ kleine Bühne des Mindener Stadttheaters zwingt die Regie ohnehin dazu, sich auf die Figuren zu konzentrieren. Wagner selbst habe seinen „Ring“ als Kammerspiel bezeichnet. „Das trifft auch auf Tristan zu. Daher kann die kleine Bühne sogar hilfreich sein“, meint der Regisseur, für den selbstverständlich ist, dass hier das Orchester mit auf die Bühne muss. „Die Bühne erfordert eine neue Herangehensweise“, steht auch für den Bühnenbildner Philipp Schließmann fest. Er hat mit zahlreichen bekannten Regisseuren an den großen Opernhäusern gearbeitet und unter anderem das Bühnenbild für Tankred Dorsts „Ring“ in Bayreuth geschaffen. „Wir dürfen in Minden das Orchester nicht verstellen“, sieht er als seine vorrangige Aufgabe an. Alles Weitere werde er in den nächsten Monaten gemeinsam mit dem Regisseur entwickeln.

„Tristan ist die erste Wagner-Oper, die wir in Minden realisieren, die für diese Bühne wirklich Sinn macht, weil sie keinen großen Chor erfordert“, pflichtet ihm Frank Beermann bei, der zum vierten Mal die musikalische Leitung übernehmen wird. „Diese Liebesgeschichte mit tragischem Ende sei gerade für junge Menschen sehr gut nachvollziehbar“, meint der Dirigent. Den Wunsch Hering-Wincklers, Mindener Schüler möglichst wieder auf der Bühne mitwirken zu lassen, will der Regisseur gerne erfüllen. Theaterintendantin Andrea Krauledat verspricht: „Wir werden den Spielplan der Saison 2012/13 auf dieses Glanzlicht ausrichten.“

Texte und Fotos aus dem [Mindener Tageblatt / MT ONLINE](#) sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Einwilligung der Chefredaktion weiterverwendet werden.